Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 5,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen, für Berlin bestellt man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.

Fernsprecher: { Schriftleitung: Amt Lützow 3394 / Geschäftsstelle: Amt Lützow 3248

Postscheckkonto: Berlin 25432.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigengeschäfte zum Preise von 50 Pf. für die fechsgespaltene Nonpareillezeile und von 2,— Mark für die viergespaltene Reklamezeile entgegen. Einsendungen für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unverlangte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 189. [56. Jahrgang.] Mittwoch den 11. Juli 1917. Erste Ausgabe. [56. Jahrgang.] Nr. 189.

Berlin, den 10. Juli.

Politischer Tagesbericht.

Dem Vorgehen des „Berliner Lokalanzeigers" entsprechend verbreiten heute auch die „Berliner Neuesten Nachrichten" die Angabe, der Reichskanzler habe gestern im Hauptausschuß sein Verbleiben im Amt aus vaterländischem Interesse für notwendig erklärt. Wir stellen fest, daß diese Angabe eine reine Erfindung ist.

Der Krieg.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 9. Juli 1917. (W. T. B.)

Eines unserer Unterseeboote hat im Atlantischen Ozean wiederum 31500 Br.-Reg.-To. vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich das bewaffnete englische Hilfskriegsschiff „Sylvia", ein Offizier gefangen genommen, bewaffneter englischer Dampfer „Amakura" mit Stückgutladung, ein bewaffneter englischer Dampfer vom Aussehen des Dampfers „Minnewaska", zwei große unbekannte Dampfer, davon einer bewaffnet, der andere mit Munitionsladung.

Nach Aussage des gefangenen englischen Offiziers sollte die „Sylvia" das letzte englische U-Boot aus Amerika holen; der für das U-Boot bestimmte Kommandant wurde durch einen Treffer getötet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

• • •

Weitere feindliche Schiffsverluste.

Rotterdam, 9. Juli. „Maasbode" meldet, daß der Schleppdampfer „Florida" aus Pernambuco gesunken ist. Die englischen Dampfer „Benshaw" (1724 Br.-To.) und „Moorgate" (3813 Br.-To.) sind wrack geworden. Die Bark „Ritterol" aus Rio de Janeiro (1243 Nettotonnen) ist gesunken. Der japanische Dampfer „Daito Maru" (3056 Br.-To.) ist nach einem Zusammenstoß gesunken.

Melbourne, 9. Juli. (Reutermeldung.) Der Dampfer „Cumberland" wurde auf der Reise nach England am 6. d. M. durch zwei Explosionen im Innern des Schiffes ernstlich beschädigt. Das Schiff mußte bei der Insel Gabo an Strand gesetzt werden. Menschenleben sind nicht verloren gegangen.

Entscheidungen des Hamburger Prisengerichts.

Hamburg, 9. Juli. Im Falle des norwegischen Dampfers „Haakon VII" billigte das Hamburger Prisengericht für über Bord geworfene Teile der Ladung eine Entschädigung von 7900 Kronen nebst 4 Prozent Zinsen ab 24. Januar 1916 zu. Weitergehende Ansprüche sind abgelehnt worden.

Das Prisengericht in Hamburg hat in seiner letzten Sitzung am 6. Juli zwei Reklamationen, die für den im vorigen Jahre nach Zeebrügge eingebrachten holländischen Dampfer „Batavier IV" eingelegt worden waren und die sich auf eine Kiste Kleiderstoffe und eine Kiste elektrische Lampen bezogen, abgewiesen. Ebenso wurde verfahren mit Ansprüchen, die sich auf den am 27. Oktober 1916 versenkten norwegischen Dampfer „Siemsheil" bezogen. Die Versörung von Schiffsladung ist zu Recht vorgenommen worden. Ueber 4½ Millionen Gulden Schadenersatz verlangten die Reedereien für den mit 10 322 Tonnen Petroleum versenkten holländischen Tankdampfer, der am 12. September auf der Reise von New York nach London zerstört wurde. Auch hier wurde die Entschädigung abgelehnt. Nicht besser erging es der Reederei des am 19. Oktober 1916 versenkten norwegischen Dampfers „Dido", der 300 t entzündetes Eisenblech im Raume hatte. Die Angelegenheit des dänischen Dampfers „Jeanne" hat das Hamburger Prisengericht bereits früher beschäftigt. Dieses mit Sportgras von Oran nach England bestimmte Schiff wurde am 5. September zerstört. Die Reederei forbert 1405244 Kronen Schadenvergütung, die nicht gewährt werden konnte. Für den von Rotterdam nach London bestimmten holländischen Dampfer „Import", der mit einer Stückgutladung nach Zeebrügge eingebracht worden ist, lagen 45 Reklamationen vor. Die Urteilsverkündung in dieser Sache mußte auf Freitag, 27. Juli, vormittags 9½ Uhr, verschoben werden. Außerdem verhandelte das Prisengericht über den am 1. September 1916 versenkten holländischen Dampfer „Zeearend", der Stückgut nach London bringen sollte. Alle Reklamationen sind zurückgewiesen worden bis auf eine, deren Urheber eine Entschädigung zugebilligt werden konnte. Eine Firma, die mit dem norwegischen Dampfer „Sten" 63 Tonnen Zellulose verladen hatte, verlangt für ihre durch die Versenkung des Schiffes vernichtete Ware 42230 Kronen Schadenersatz. Der Forderung konnte gerichtsseitig nicht entsprochen werden. Die Vernichtung des „Sten" wurde gebilligt.

Der Küstenkrieg in Ostafrika.

Die „London Gazette" vom 15. Juni enthält in einer Beilage einen Bericht des Konteradmirals C. Charlton, Befehlshabers der Station des Kaps der guten Hoffnung, über die Operationen seines Geschwaders an der Küste von Deutsch-Ostafrika im August und September 1916. Der Bericht zieht besondere Aufmerksamkeit auf sich, nicht weil er von irgendwelchen englischen Heldentaten zu erzählen weiß, sondern weil er zeigt, wie kräftig die deutsche Verteidigung Ostafrikas sich betätigte, obwohl sie so gut wie ganz von jeder Verbindung mit der Heimat abgeschnitten und, abgesehen von zwei Sendungen von Kriegsmaterial, die der englischen Wachsamkeit entgingen, lediglich auf sich selbst angewiesen war. So wird ungewollt der Bericht des englischen Admirals, selbst wenn wir seine Wahrheitsliebe nicht höher einschätzen als die, welche Admiral Jellicoe in seinem Bericht über die Seeschlacht vor dem Skagerrak bekundete, zu einem Zeugnis des Heldentums unserer fernen Brüder.

Das Nachstehende ist ein Auszug aus dem Berichte, den die „Times" vom 16. d. druckte:

„Die Hauptoperation war die Einnahme von Bagamoyo. „Vengeance" (Flaggschiff) (Kapitän A. S. A. C. Estes) und „Mantis" (Korvettenkapitän W. E. Whittingham), von Sansibar kommend, ankerten am 15. August um 3 Uhr 24 Minuten vormittags vor Bagamoyo. Die Landungsabteilung verließ die „Vengeance" um 4 Uhr 40 Minuten vormittags. Die Auskunft über die Stärke des Feindes war fehlerhaft; er erwies sich stärker als die Landungsabteilung und verfügte über ein 10,5 cm-Geschütz, eine fünfläufige Revolverkanone und zwei Maximgeschütze. Es war eine leichte Dünung, etwas Wind und heller Mondschein, sodaß eine völlige Ueberraschung nicht zu erwarten war. Aber die Landung kam einer Ueberrumpelung so nahe, wie unter den Umständen möglich war, und man glaubt, daß die Boote nicht bemerkt wurden, bis sie um 5 Uhr 30 Minuten vormittags die Monitoren verlassen hatten.

Dank der Geschicklichkeit, mit der Korvettenkapitän Watson und dienstituerender Korvettenkapitän W. B. Wilkinson das Vorgehen leiteten, und einer Kursänderung kurz vor der Küste wurde der Feind vollständig über den Ort der Landung getäuscht und wurde von den Monitoren und Motorbooten unter schweres Feuer genommen, das ihn hinderte, auf die Landungstruppe zu feuern. Diese landete dicht unter der Stellung des 10,5 cm-Geschützes links von der Stadt an einem Punkte, zu dessen Bestreichung das Geschütz infolge seiner Aufstellung etwa 10 m hinter dem Rande des Rückens, auf dem es sich befand, nicht genügend gesenkt werden konnte.

Dagegen erhielt dieses Geschütz Seitenfeuer von den 4,7 cm-Geschützen, denen je eines auf meiner Dampfbarkasse, dem Boote der „Vengeance" und dem Schlepper „Helmuth" war. Dieses Feuer, aus einer Entfernung von 750 bis 460 m verwirrte den Feind so sehr, daß er das Geschütz im Stich ließ, sobald es von der Landungstruppe angegriffen wurde. Dieses Geschütz war von 500 Kulis aus Tanga dorthin gezogen worden und war erst am 9. August an der Stelle angekommen, auf der es genommen wurde. Seine Wegnahme war meines Erachtens eine bemerkenswerte Leistung, die den Booten und der angreifenden Abteilung Ehre macht.

Um 6,30 Uhr vormittags wurde von drei Stellen — dem Drachenballon, der tragbaren Funkstation an Land und der Funkstation eines Seeflugzeugs — gemeldet, daß der Feind sich zwischen der französischen Mission und der See zurückziehe und um die Mission siehe.

Die Ursache dieser Rückzüge war das Bemühen des Hauptmanns von Bok, seine Truppen nach der gegenüberliegenden Seite der Stadt herumzuwerfen, um unserer Landung entgegenzutreten. Um diese Zeit wurde die Revolverkanone von einer 15,2 cm-Granate von der „Severn" (Linienschiffskapitän W. B. G. Jones) getroffen und fast zerpulvert, wobei Hauptmann von Bodecke sein Leben einbüßte. Kurz danach fiel auch Hauptmann von Bok, und da nun durch den Tod beider Führer der Feind der Leitung beraubt war, waren unsere Leute imstande, sich in einem kleinen, aber wichtigen Teile der Stadt festzusetzen, von wo aus sie sich dann ausbreiteten und alle Araber, Inder und Eingeborene einfingen. Abgesehen von geringfügigem Schaden durch Granatfeuer und einem Brand im Eingeborenendorfe — wo ein gelegentliches Feuer beilsam ist — ist die Stadt unversehrt. Der Eindruck der Einnahme dieser Stadt auf die Eingeborenen war sehr groß, da sie bei der alte Hauptort des Sklavenhandels und der Ausgangspunkt der großen Karawanenstraßen ins Innere ist. Mit tiefem Bedauern melde ich den Tod des Hauptmanns Nancis H. Thomas, D. S. O. von der Königlichen Leichten Marineinfanterie, während er tapfer seine Leute anführte. Er hatte an aller kürzlichen Unternehmungen teilgenommen und war ein viel versprechender Offizier.

Daressalam erlag einem vereinten Angriffe zu Wasser und zu Lande in Unternehmungen, die vom 21. August zum 4. September vor sich gingen. Verschiedene Geschützstellungen wurden von „Vengeance" und „Challenger" beschossen, wobei die letztere 50 15,2 cm-Geschosse über die Stadt weg auf den Bahnhof feuerte. Am 3. September täuschten drei Boote eine Landung vor. Inzwischen hatte am 31. August eine Abteilung Soldaten Bagamoyo verlassen, ohne viel Widerstand zu finden. Weitere Verstärkungen wurden in der Wuffani-Bai ausgeschifft, und die Landstreitkräfte erreichten die Gemarkung von Daressalam am 3. September. Am nächsten Morgen verlangte Admiral Charlton die Uebergabe der Stadt um 8 Uhr vormittags. Der stellvertretende Bürgermeister kam an Bord und nahm alle Forderungen an. Ein Vorfall, den Admiral Charlton berichtet, kennzeichnet die Schwierigkeiten, die zu überwinden waren. Die Besatzungsabteilung von Bagamoyo, mit der auch eine Marinetruppe ging, hatte 57 km über einen sandigen Strich in einer wasserlosen Wüste zu marschieren. Die Träger waren an Zahl ungenügend und blieben bald mit den Lebensmitteln zurück. Dann kam, daß das erste Regiment afrikanischer Abstammung nach der Auskunft in Wuffani (545 hl) Wasser und die Lebensmittel der gesamten Streitmacht für drei Tage verteilte.

Kontreadmiral Charlton schließt seinen Bericht mit der Feststellung, daß am 18. September die ganze Küste Ostafrikas mit Ausnahme des Rufidschideltas in englischem Besitz war".

In der dem Berichte folgenden Liste der Auszeichnungen ist bemerkenswert eine für die Organisation des Minensuchers, aus der man ersieht, daß auch die Angehörigen der deutschen Marine das Ihrige zur Verteidigung der Kolonie getan haben, vergleich S. M. S. „Königsberg" schon lange in Stücke geschossen ist.

Der feindliche Admiral berichtet von Erfolgen seiner Waffen. Wie weit seine Angaben im einzelnen zutreffen, werden die späteren deutschen Berichte ergeben. Ob seine Waffentaten glänzend waren oder ob sie eine ebenso vernichtende Kritik erfahren werden, wie sie die Dardanellenunternehmung und der Feldzug in Mesopotamien kürzlich durch den heimischen Untersuchungsausschuß erfuhren, bleibe dahingestellt. Das eine aber steht fest: Ein glänzendes Zeugnis für die Ueberlegenheit der deutschen Führung und der Tapferkeit unserer Truppen liegt allein schon in der Tatsache, daß es volle zwei Jahre gedauert hat, bevor die dreifach überlegene feindliche Seemacht sich der Küstenplätze bemächtigen konnte; und noch heute steht ein Häufleln deutscher Verteidiger unbesiegt im Süden der Kolonie. Nicht unbegründet ist die Hoffnung, daß es sich bis zum Ende des Krieges halten und die englische Absicht, alle deutschen Kolonien zu erobern, zuschanden machen wird.

Gegenmaßregel gegen französische Willkür.

Berlin, 10. Juli. Der in Frankreich kriegsgefangene stellvertretende Gouverneur von Togo, Major von Doering, der bis zu seiner Gefangennahme die Landesverteidigungstruppe in Togo führte, wird von der französischen Regierung seit kurzer Zeit ohne jede Berechtigung nicht mehr als Kriegsgefangener anerkannt. Er wurde aus dem Offiziergefangenenlager Auch nach dem Zivilgefangenenlager Labastide St. Pierre verbracht, wo er in völlig unwürdiger Weise untergebracht ist und behandelt wird. Von der französischen Regierung wurde seine sofortige Rückführung in ein Offiziergefangenenlager gefordert und dabei mitgeteilt, daß, wenn diese Forderung nicht bis zu einem bestimmten Tage erfüllt wäre, drei kriegsgefangene französische Stabsoffiziere in Deutschland ebenfalls in ein Zivilgefangenenlager verbracht und dort genau ebenso wie Major von Doering behandelt würden. Da der gestellte Termin ohne eine Antwort der französischen Regierung verstrich, trat die angedrohte Gegenmaßregel in Kraft. Sie wird erst wieder aufgehoben werden, wenn Major von Doering in ein Offiziergefangenenlager zurückgekehrt ist.

Die britischen Verluste.

Amsterdam, 9. Juli. Die englischen Blätter geben die britischen Verluste in den letzten Monaten nach den amtlichen Verlustlisten folgendermaßen an:

Februar	1216	Offiziere und	16 277 Mann
März	1765	„ „	28 709 „
April	4381	„ „	31 619 „
Mai	5991	„ „	107 105 „
Juni	3601	„ „	115 279 „

Außerdem hat die Flotte im Juni 31 Offiziere und 1234 Mann verloren.

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 9. Juli. Amtlicher Heeresbericht.

Im linken Abschnitt der Kaukasusfront außer der üblichen Patrouillentätigkeit an mehreren Stellen etwas lebhaftes Artilleriefeuer.

An der Sinaifront wurden am 8. Juli zwei feindliche Flugzeuge im Luftkampf zum Absturz gebracht. Einzelheiten fehlen noch.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, den 10. Juli 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern erreichte der Artilleriekampf an der Küste, im Abschnitt von Ypern und östlich von Wytschaete größere Stärke als in den Vortagen. Ein Vorstoß englischer Infanterie südwestlich von Hollebeke wurde zurückgewiesen. Auch nordöstlich von Messines, bei Lens und Fresnoy sowie nordwestlich von St. Quentin spielten sich Erkundungsgefechte ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Längs des Chemin-des-Dames nahm abends das Feuer an Heftigkeit zu. Nachts wurden Teilangriffe der Franzosen südlich von Courtecon und südöstlich von Cerny abgeschlagen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Riga, Dünaburg und Smorgon hat die Gefechtstätigkeit sich gesteigert. Bei der

Heeresgruppe des Generalobersten von Boehm-Ermolli

blieben die Russen zwischen Strypa und Dnjestr ziemlich untätig. Unternehmungen unserer Sturmtrupps brachten an mehreren Stellen Gewinn an Gefangenen und Beute. Nach Abschluß der Kämpfe, die sich gestern nordwestlich von Stanislau entwickelten, wurden unsere Truppen hinter den Unterlauf des Lukowica-Baches zurückgenommen.

Im Bereich der anderen Armeen keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Im Monat Juni war das Ergebnis der Kämpfe gegen die feindlichen Luftstreitkräfte gut. Unsere Gegner haben 220 Flugzeuge und 38 Fesselballone durch Einwirkung unserer Waffen verloren. Von den Flugabwehrkanonen wurden 60 feindliche Flieger abgeschossen, der Rest wurde in Luftkämpfen zum Absturz gebracht.

Unser Verlust beträgt 58 Flugzeuge und 3 Fesselballone.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Hauptausschuß des Reichstags

trat heute zur Fortsetzung der vertraulichen Aussprache zusammen.

Zu Beginn der Sitzung fragte ein sozialdemokratischer Abgeordneter den Kanzler nach dem Ergebnis des gestrigen Kronrats.

Der Kanzler erwiderte, er habe heute morgen Mitteilungen in der Presse gelesen, die der Phantasie des Verfassers alle Ehre machten. Ein Kronrat habe stattgefunden, über die Ergebnisse könne er aber zur Stunde noch nichts mitteilen und müsse daher bitten, noch weiter Geduld zu haben.

Ein nationalliberaler Redner bezeichnete die Meldung, seine Fraktion hätte dem Reichskanzler ein Mißtrauensvotum ausgestellt, als falsch.

Hierauf beantragte der sozialdemokratische Redner, die Beratungen abzubrechen, da sie nach der Antwort des Kanzlers keinen Sinn mehr hätten.

Dieser Antrag wurde angenommen, die Verhandlungen wurden abgebrochen.

• • •

* München, 9. Juli. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Es bestätigt sich, daß der bayerische Gesandte in Berlin Graf Lerchenfeld am letzten Sonntag vom Kaiser empfangen wurde und daß hierbei die gesamte politische und militärische Lage eingehend erörtert worden ist.

Der Fall der Roten Kreuz-Schwestern.

Die deutsche Regierung hat vor einiger Zeit durch Veröffentlichung von Auszügen aus dem Schriftwechsel mit der französischen Regierung die unerhörte Brutalität französischer Rote Kreuz-Schwestern hilflosen deutschen Verwundeten gegenüber öffentlich gebrandmarkt. Bekanntlich hat es die französische Regierung für richtig befunden, den deutschen Protest in gänzlich ungenügender Weise zu beantworten, ja, sie hat sogar die Schandtaten des französischen Sanitätspersonals zu verteidigen gewagt. Unter der Protektion und Billigung der französischen Regierung also treibt die sadistische Krankenschwester St. Pierre, die besonders einen traurigen Ruhm in dieser Angelegenheit erlangt hat, im Lazarett Hôtel Dieu in Rouen weiter ihr verbrecherisches Spiel mit unseren verwundeten Soldaten. Die eiblichen Aussagen Ausgetauschter haben das denkbar schwerste Belastungsmaterial gegen diese Schwester ergeben. Schläge und Fußtritte waren täglich an der Tagesordnung. Ihre „Pflege" bedeutete für unsere armen Verwundeten ein furchtbares Martyrium. Besonders beim Verbinden hatten unsere Verwundeten viel zu leiden. Sie riß die völlig verästerten schmutzigen Verbände mit einem kurzen Ruck ab, sodaß die Wunde jedesmal frisch zu bluten anfing, dann stieß sie unter fündigen Beschimpfungen die Gaze in roher Weise in die Wunden hinein. Wenn der Gemarterte vor Schmerzen aufschrie, so mißhandelte sie ihn durch Ohrfeigen, Faustschläge und Fußtritte. Die selbstverständlichen Folgen dieser Behandlung waren zahlreiche Amputationen. Fast alle ausgetauschten Soldaten sind der Ansicht, daß ihre Glieder bei einer einigermaßen sachgemäßen Pflege hätten gerettet werden können.

Auch über andere französische Lazarette sind ähnliche Klagen über oberflächliche und unsachgemäße Behandlung eingelaufen. So sind z. B. im Lazarett von Brest, in dem ebenfalls Amputationen von Gliedern in erstaunlicher Anzahl vorgenommen wurden, innerhalb 4 Wochen 36 deutsche Verwundete gestorben.

Im Lazarett Epinal wurden die Verwundeten stets nur als „deutsche Schweine" bezeichnet. Ein deutscher Soldat wurde dort von seiner Krankenschwester direkt zu Tode gemartert. Nachdem er gestorben war, betete sie an seinem Bett, wickelte die Leiche in ein weißes Tuch und sagte, es sei ihr die liebste Arbeit, wenn sie ein deutsches Schwein hinüberbefördern könne!

Im Pariser Hospital Val de Grâce nahm eine Wärterin bei einem Schwerverwundeten die Ausspachung der Wunde so ungeschickt vor, daß die große Schlagader platzte und der Mann verblutete. Die Aerzte vermochten ihn nicht zu retten.

In zahllosen Fällen haben sich französische Damen in Roter-Kreuztracht nicht entblödet, sich den Exzessen des Pöbels beim Abtransport unserer Verwundeten anzuschließen. Bitten um irgendwelche Erfrischungen wurden höhnisch unter groben Beschimpfungen abgewiesen. In einem Falle, auf einer Station zwischen Reims und Montauban reichte eine dieser „Damen", die unsere Verwundeten um etwas Wasser gebeten hatten, ihnen einen Becher Petroleum!

Im Lager Bruyères rissen Damen vom Roten Kreuz, die das Lager mit französischen Aerzten besuchten, den deutschen Soldaten Orden und Ehrenzeichen, Kokarden und Knöpfe ab und nahmen sie an sich.

Diese Beispiele französischer Gefühlsroheit hilflosen Verwundeten gegenüber können beliebig vermehrt werden. Gegenüber diesen eiblich erhärteten Tatsachen wagt es die französische Regierung und ihre Presse, ihre Hetzartikel über die Zustände in deutschen Lazaretten beharrlich fortzusetzen. Die englische Presse jedoch, die der französischen zwar an Niedertracht nicht nachsteht, ihr aber in der Regel an Albernheit unterlegen ist, hat im Falle der Roten Kreuzschwestern einen bisher unerreichten Beweis ihrer Gedankenarmut geliefert. Die „Times" hat nämlich kürzlich dem Protest der deutschen Regierung gegen die Brutalität der französischen Schwestern in keiner anderen Weise zu begegnen gewußt, als indem sie dieselben Beschuldigungen nun gegen die deutschen Roten Kreuzschwestern erhob! Der „Times"-Artikel enthält nahezu all jene Beschuldigungen, die in dem deutschen Protest auf Grund amtlichen Materials den französischen Schwestern vorgeworfen wurden!

Es erübrigt sich, auf diese englischen Vorwürfe, deren Zweck allzu durchsichtig ist, ein Wort zu erwidern. Die feindlichen Verwundeten in Deutschland haben oft genug ihren Krankenschwestern und Pflegerinnen ihre dankbare Anerkennung für die treue, gewissenhafte Behandlung ausgesprochen. Es genügt in diesem Falle die kindliche Methode der englischen Hetzpresse festgenagelt zu haben.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 9. Juli. Amtlicher Generalstabsbericht.

Mazedonische Front: An der Cerkena Stena und bei Dobropolje war die Artillerietätigkeit lebhafter. Im Cernabogen drang bei Paralovo einer unserer Stoßtrupps in die italienischen Gräben ein und holte daraus Gefangene vom italienischen Infanterie-Regiment Nr. 61. An der unteren Struma zerstreuten wir bei Ormanli eine berittene englische Abteilung. An der übrigen Front schwache Kampftätigkeit. Bei Patrich schossen die Unterleutnants Balan und Ujunow nach harnäckigem Kampfe mit sechs Flugzeugen ein englisches ab, dessen Führer, Hauptmann Dodder, gefangen genommen wurde.